

**NOVALIS UND SOPHIE
VON KÜHN. EINE
PSYCHOPHYSIOLOGISCHE
STUDIE. [1906]**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649777044

Novalis und Sophie von Kühn. Eine Psychophysiologische Studie. [1906] by Johannes Schlaf

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

JOHANNES SCHLAF

**NOVALIS UND SOPHIE
VON KÜHN. EINE
PSYCHOPHYSIOLOGISCHE
STUDIE. [1906]**

Novalis und Sophie von Kühn.

IG
N935
Y5

Johannes Schlaf

Novalis und
Sophie von Kühn.

Eine psychophysiologische Studie.

84985
9/12/07

1906.

Verlegt bei E. W. Bonsels, München-Schwabing.

Das Werk ist Eigentum des Verlages und alle Rechte
sind vorbehalten.

Vorbemerkung.

Wir haben bis daher noch keine zureichende Biographie von Novalis. Von den Romantikern konnten wir sie nicht verlangen; sie besaßen noch nicht die nötige Distance zu ihm; zudem ragte er viel zu sehr über sie hinaus. — Die Jahrzehnte nach den Romantikern, die Periode des «Jungen Deutschland»: dürfen wir ihr eine ausreichende und unvoreingenommene Biographie von Novalis zumuten? Ihr sicher am allerwenigsten. — Erst in unserer jüngsten Gegenwart scheint der Augenblick gekommen, wo eine solche Biographie möglich wird. Dennoch bieten selbst die jüngsten Biographien oder biographischen Versuche kaum einen ersten kleinen Ansatz zu dem, was hier zu leisten wäre. Vor allem erhellt das aus der Art, wie zumeist das Verhältnis von Novalis zu Sophie v. Kühn behandelt wird. Man muß schon sagen: verständnislos. Überhaupt, man weiß vom Trubel der «Zeitprobleme» her wohl gar manches von Novalis als einem der ersten Anreger und Seher unserer neueren europäischen Kulturzustände beizubringen, aber dem Wichtigsten ist man nicht gewachsen: man zeigt sich unfähig, den Menschen Novalis zu verstehen; man versteht sich nicht auf seine Psychophysis. Wo aber hätte man diesen Menschen Novalis, mit allem, was er persönlich, geistig, see-

lich, dichterisch war und bedeutete, prächtiger, als in diesem tiefsten und intensivsten Erlebnis seiner Seele: in diesem Verhältnis zu Sophie?

Es ist Zweck und Ziel dieser Monographie, ein Scherflein für eine wahrhaft moderne und vollkommene Novalis-Biographie beizutragen. Möchte das wenigstens in etwas erreicht sein! — Und möchte diese Arbeit zugleich zu einem bescheidenen Teil wissenschaftliche Methoden anregen, die uns in solchen Fällen, wie der vorliegende, zwar unumgänglich sind, die aber einerseits noch sehr im argen liegen, und andererseits, soweit sie ausgebaut wären, noch lange nicht in der gehörigen Weise berücksichtigt zu werden pflegen. —

Weimar, Herbst 1905.

Johannes Schlaf.

Am 17. November 1794 kommt Novalis, ein Zweiundzwanzigjähriger, von Tennstedt, wo er damals unter Leitung des Kreisamtmanns Just das sächsische Salinenwesen studierte, in Geschäften nach Grüningen; lernt dort die dreizehnjährige Sophie v. Kühn, die Stieftochter des Herrn von Rockenthien kennen, und kommt mit ihr in ein Verhältnis, das wohl eins der seltsamsten und eigenartigsten ist, das jemals ein Dichter mit einem Weibe erlebt hat! —

Gar manches ist über dieses Verhältnis seit Ludwig Tieck bis in unsre jüngste Gegenwart herein, und unterschiedliches geschrieben worden; abschließendes bis daher aber wohl kaum.

Auf zweierlei Arten hat man sich mit dem Problem abzufinden gesucht: eine, wohl zuerst von Tieck aufgebrachte poetisch-gefühlhafte, die vielleicht auch in diesem und jenem Punkte intuitiv mal an sein eigentliches Wesen rührt, im übrigen aber durchaus unkritisch ist; und ferner, besonders in unseren neuesten Zeiten, eine kritische Betrachtungsweise, die ihrerseits wieder in vielen Punkten zu skeptisch ist und so sehr sie sich auch wissenschaftlich geberdet, dennoch sich als wissenschaftlich unzureichend erweist, weil sie nicht die hier vor allem in Rücksicht kommende wissenschaftliche Methode in Anwendung bringt.

Die Skepsis solcher wissenschaftlich kritischen Art, die wir haben monieren müssen, wird das Verhältnis von Novalis zu Sophie lediglich aus jenen Zeitverhältnissen heraus erklären; sie wird es mit dem Freundschafts-Enthusiasmus der romantischen Richtung zugleich als eine Verirrung,

einen närrischen Schwarm von Novalis bezeichnen, als einen Tribut an die Mode jener «exaltierten» Periode. Sie wird auf verschiedene «Realitäten» und wohl auch Ernüchterungen jenes Verhältnisses, sie wird schließlich auch auf Novalis' spätere Verlobung mit Julie v. Charpentier hinweisen; sie wird Novalis' «Schwärmerei» vielleicht auch mit hektischer Disposition in Verbindung bringen. Sie wird mit alledem sicher auf diesen und jenen nicht unwichtigen Faktor aufmerksam gemacht haben; sie wird im einzelnen recht haben, aber im ganzen das Richtige, das Wesen des Problems durchaus verfehlen; und ihre Befangenheit in gewissen neuen wissenschaftlichen Doktrinen wird sie gehindert haben, jene umfassendere, wissenschaftlich kritische Methode in Anwendung zu bringen, die den tieferen und wesentlichsten Faktoren des Problems einzig und allein gerecht zu werden vermag: auf die es vor allem anderen hier ankommt. —

Immerhin mag solche Richtung einen guten Schritt auf die richtige Lösung der Aufgabe zu bedeuten; denn mit der poetisch gefühlhaften Art, die von Tieck eingeleitet wurde, und die seither alle guten Menschen und schlechten Musikanten fortsetzten, werden wir gar nichts anfangen können.

Tieck schreibt da etwa: «Der erste Anblick dieser schönen und wunderbar lieblichen Gestalt entschied für sein Leben, ja man kann sagen, daß die Empfindung, die ihn durchdrang und beseelte, der Inhalt seines ganzen Lebens ward. . . . Alle diejenigen, welche diese wunderbare Geliebte unseres Freundes gekannt haben, kommen darin überein, daß es keine Beschreibung ausdrücken könne, in welcher Grazie und himmlischen Anmut sich dieses überirdische Wesen bewegt, und welche Schönheit sie umglänzt, welche Rührung und Majestät sie umkleidet habe.»

Was beginnen wir mit solchen Floskeln! Mag es mit dem ersten Satz dieser Phantasie auch seine Richtigkeit haben; mag der erste Anblick Sophiens für Novalis' Leben